



Museum der Universität Tübingen MUT · Schulberg 2 · 72070 Tübingen

**Prof. Dr. Ernst Seidl**  
Direktor

Telefon +49 7071 29-74134  
Mobil 0172 74 75 040  
Telefax +49 7071 29-35289  
E-Mail ernst.seidl@uni-tuebingen.de  
Home www.unimuseum.de  
Raum Schulberg 2 (Pfleghof)  
72070 Tübingen

Tübingen, den 20.02.2020

## SAMMLUNGSKONZEPT DES MUT

Das Museum der Universität Tübingen MUT bewahrt mit der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv das materielle Erbe der Eberhard Karls Universität Tübingen.

In den bestehenden rund 70 Sammlungen lagern teils repräsentative Objekte, wie Professorenbildnisse, der Silberschatz oder Szepter, teils Relikte der historischen Entwicklung, wie etwa Archivalien; der größte Teil aber besteht aus Dingen der Forschung und Lehre der Universitätsinstitute. Sie sind die primär sammelnden Instanzen, wenn auch große qualitative Unterschiede bestehen: Manche Institute erwerben ihre Objekte systematisch, andere bewahren lediglich auf, was in der wissenschaftlichen Praxis „übrigbleibt“. Daneben existieren einige „wilde“ Sammlungen ohne kustodische Betreuung. Dort fallen Objekte an, die nicht systematisch aufgenommen wurden und nicht unter konservatorisch befriedigenden Bedingungen lagern.

Wenn in einem Institut keine zuständigen Stellen für das Sammeln und Bewahren existieren, versucht das MUT diese Aufgabe zu organisieren. In enger Kooperation mit den Fachwissenschaftlern aus den Instituten übernimmt es deren Relikte in seinen Zuständigkeitsbereich und bewahrt sie bei sich auf.

### **Die wichtigsten Kriterien für die Aufnahme von Objekten und Konvoluten sind:**

1. Die Objekte stammen im weitesten Sinn aus dem universitären Zusammenhang.
2. Die Objekte sind bei Lagerung in einem Institut konservatorisch und sicherheitstechnisch bedroht.
3. Die Relikte aus Forschung, Lehre oder Selbstdarstellung eines Instituts sind von wissenschafts- und kulturhistorischer oder ästhetisch-künstlerischer Bedeutung.
4. Die Bedeutung der Objekte, deren unterschiedliche Funktionen und individuelle Geschichte wurden schriftlich dokumentiert oder lassen sich erforschen.
5. Die Provenienz ist annähernd gesichert.

Bereits aufbewahrt wird in einem provisorischen Depot des MUT der „Tübinger Fundus Wissenschaftsgeschichte“ – eine Sammlung von Werkzeugen, Mess- und Beobachtungsinstrumenten, die aus Abgaben naturwissenschaftlicher Institute besteht. Weil die Rolle wissenschaftlicher Geräte für die Kultur einer Wissenschaft in dieser selbst noch weniger beachtet wird als die der materiellen Wissensträger, hat in den Instituten für die Geräte oft niemand mehr Verwendung, sobald sie in der täglichen Forschung ausgedient haben. Mit der Sammlung möchte das MUT der wissenschaftshistorischen Bedeutung der Geräte als unverzichtbaren Hilfsmitteln des Erkenntnisgewinns gerecht werden. Das Wachstum der Sammlung bringt dabei neue Probleme mit sich, die auf die Sammlungsstrategie rückwirken.

Um die Sammlung nicht ausufern zu lassen, sollte gelten:

1. Keine industriellen Massenprodukte aufbewahren, wenn diese nicht für die lokale Forschung signifikant verändert wurden oder mit diesen einzigartige Arbeit geleistet wurde.
2. Jedes Objekt sollte ein Alleinstellungsmerkmal besitzen, das klar mit einer an der Universität Tübingen erbrachten Leistung zu verbinden ist.

Ein fundamentales Problem für die Sammlung wissenschaftlicher Objekte ergibt sich aus der Praxis, dass immer weniger originale Relikte der Forschung aufbewahrt und statt dessen digitale Abbildungen gespeichert werden. Für den Umgang mit neuen Sammlungsmedien und -praktiken in den Instituten muss das MUT eine Strategie finden.

Zur Bewahrung der gesammelten Objekte sind bestimmte Standards unumgänglich. Zunächst müssen die Objekte digital inventarisiert werden, um sie vor Verlust zu schützen. Dass Zerstörung, Verwitterung oder Diebstahl vermieden werden, hat eine präventive Konservierung der Sammlung zu gewährleisten: die Objekte müssen in geeigneter Klima- und Lichtsituation, geschützt vor Schadstoffen, Schädlingen und externem Zugriff aufbewahrt werden. Diese Anforderungen kann nur ein – derzeit nicht vorhandenes – museal hinreichendes Depot garantieren, das zudem das Wachstum der Sammlung sowie den Zugang mit großem Transportgerät ermöglicht. Sollten kuratorisch sensible Objekte, etwa von organischer Materialität, in die Sammlung eingehen, werden auch Fragen nach der Konservierung der Objekte selbst akut. Schon jetzt stellt die Restaurierung der wissenschaftlichen Objekte ein Problem dar.

Weil für diese Aufgaben keine Personalmittel zur Verfügung oder in Aussicht stehen, sind die Zusammenarbeit mit einschlägigen wissenschaftlichen Instituten (z.B. Institut für Museumskunde der Staatlichen Akademie der bildenden Künste, Stuttgart) und Einbindung der Konservierung und Restaurierung in deren Lehrbetrieb sowie der Kontakt zu engagierten und verständigen Laien anzustreben.

Angesichts seiner dünnen Personaldecke und seines geringen Etats ist das MUT mit der bisher geschilderten Sammlungs- und Bewahrungspraxis ausgelastet. Für die Übernahme externer Sammlungen bedeutet dies:

1. Schenkungen universitätsfremder Stellen können in Einzelfällen angenommen werden, wenn die Objekte mit den oben genannten Kriterien zu vereinbaren sind und die Sammlung des MUT sinnvoll ergänzen.
2. Ankäufe nur in begründeten Ausnahmen.

Sollten kunst-, kultur- oder wissenschaftshistorisch einmalige Objekte, die die Sammlung des MUT qualitativ enorm aufwerten, zu erwerben sein, kann eine Ausnahme gemacht werden, wenn es die Haushaltslage zulässt. Ein Beispiel für dieses Vorgehen ist der Erwerb eines Teleskops aus dem Jahr 1875, das der Offenburger Maler und Fotograf Julius Grimm von der Firma Steinheil erwarb, um damit die Ansicht des vollen Mondes zu malen. Weil dieses Gemälde schon seit längerer Zeit Eigentum der Universität Tübingen ist, ergänzt das Teleskop den Bestand sinnvoll und bereichert das Kunstwerk um die Ebene eines wissenschaftlichen Blicks auf das Naturphänomen Mond. Die Trennung von Kunst, Geistes- und Naturwissenschaft zu überbrücken und diese scheinbar separaten Wissensbereiche zu vereinigen, ist Teil des Profils des MUT und wird demnach auch mittels der Sammlungspraxis angestrebt. Dass eine Volluniversität all diese Bereiche überspannt, muss auch ihr materielles Erbe repräsentieren. In Einzelfällen kann das MUT auch an die Universitätsleitung herantreten, damit diese bestimmte Objekte käuflich erwirbt, etwa wenn ansonsten eine Ausstellung nicht umsetzbar wäre. Dies geschah im Falle dreier Fotografien von Candida Höfer und Simone Demandt, die von entscheidender Bedeutung in der Ausstellung „auf/zu. Der Schrank in den Wissenschaften“ waren.

Die Annahme externer Objekte soll eine Ausnahme bleiben. Denn das MUT konzentriert sich vor allem auf das immense Erbe der eigenen Institution und verfolgt nicht das Ziel, ein umfassendes dingliches Archiv der Praktiken und Diskurse in der Geschichte der Hochschulen zu schaffen. Dies kann in einem repräsentativen Umfang erreicht werden, wenn der Kontakt zu Sammlungen anderen Universitäten gepflegt wird, das Sammeln mit diesen abgestimmt wird und die Sammlungen standardisiert im Internet veröffentlicht werden. Eine solche virtuelle Vereinheitlichung macht Universitätssammlungen zum umfassenden Gedächtnis einer Wissenschaftskultur und zur Serviceeinrichtung der objektbezogenen Forschung über Disziplin- und Landesgrenzen hinweg.